

Weihnachtswünsche

Kinder bekommen vom Weihnachtsmann oder, je nach Gegend, vom Christkind an Heiligabend einige schön verpackte Sachen – von der Lieblingsschokolade bis hin zum Spielecomputer oder zur elektrischen Eisenbahn. Bei Erwachsenen ist es ganz ähnlich, nur dass die Sachen eben ein wenig andere sind.

Ein etwas philosophisch angehauchter Freund findet das alles ja schön und gut. Aber ist das wirklich der Höhepunkt des Jahres? Sollte man nicht an ganz andere Dinge denken und die eingefahrenen Verhaltensmuster verlassen? Wie wäre es mit Geschenken, die nicht nur für einen Abend Freude bereiten? Er hat dazu einen kleinen Katalog aufgestellt und gemeint, darüber solle man mal reden:

- Alle gehen besser miteinander um und akzeptieren sich wechselseitig mit ihren Fehlern und ihren Besonderheiten. Jeder hat irgendwo seine verborgene Macke – also sollte man sie anderen nicht übel nehmen.
- Jeder Mensch verdient Respekt. Das gilt auch zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, zwischen leistungsfähigen und weniger leistungsfähigen Personen. Es darf keine verdeckten Abqualifizierungen mehr geben.
- Jeder Erwachsene muss so viele materielle Güter haben, dass er damit ein angemessenes Leben bestreiten kann. Es darf nicht passieren, dass jemand aus finanziellen Gründen auf Nahrungsmittel verzichten muss, die er aus gesundheitlichen Gründen benötigt. Und medizinische Therapien müssen in der gleichen Weise für alle verfügbar sein.
- Zum Respekt vor dem Einzelnen gehört es auch, dass er um seine Meinung gefragt wird – am Arbeitsplatz nicht weniger als in der Wohngemeinschaft oder im Seniorenheim. Die Entscheidungen gewinnen dadurch inhaltlich an Qualität; auch fällt es den Betroffenen leichter, sie zu akzeptieren.

- Gutes Zusammenleben ist kein einmal erreichter Zustand. Vielmehr ist es ein Prozess mit Fortschritten und Rückschlägen. Es geht darum, sich an veränderte Bedingungen anzupassen.

Aber wie steht es mit der Kostenseite? Zugegeben, die medizinischen Therapien können mit hohem Aufwand verbunden sein. Ist die reiche Bundesrepublik nicht in der Lage, diesen zu tragen? Die andern Dinge verlangen kein Budget – es reicht im Prinzip der gute Wille. Ob man damit nicht wenigstens beginnen sollte?

Mein Freund erinnert mich ein wenig an Konfuzius, in China „Meister Kung“ genannt. Einer seiner Schüler kommt eines Abends in eine Stadt und sucht eine Herberge. „Woher des Wegs?“ fragt ihn der Herbergswirt. „Von Meister Kung“, lautet die Antwort. „Ja“, meint der Wirt, „ist das nicht der, der weiß dass es nicht geht, und trotzdem weitermacht?“ In Europa würde man vom Prinzip Hoffnung sprechen...

Fundstelle: Der Betriebsrat (DBR) Heft 12/2010